

# Olympia-Duell

Berlin gegen Hamburg. Spree gegen Elbe. Die Hauptstadt und die Hansestadt wollen die Olympischen Spiele im Jahr 2024 oder 2028 wieder nach Deutschland holen

Die St. Michaelis Kirche, der „Michel“, steht für Hamburg.

FOTO: GETTY IMAGES



Der Fernsehturm „Alex“ steht für Berlin.

FOTO: GETTY IMAGES



## Berlin kann Olympia

**Berlin.** Dass Berlin Olympia kann, steht für Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) fest: „Ich bin zutiefst überzeugt, dass man international mit Berlin viel, viel bessere Chancen hätte, vom IOC die Spiele zu bekommen als mit irgend-einer anderen Stadt.“

Der Senat der Hauptstadt, die 1936 schon einmal Olympia-Gastgeber war, will mit einem dezentralen Plan, größtmöglicher Nachhaltigkeit und Bürgernähe punkten. „Wir wollen eine Rückbesinnung auf die olympische Idee. Die Athleten müssen im Mittelpunkt der Bewerbung stehen“, so Wowereit.

Im Konzept der Nachhaltigkeit soll die schon vorhandene Infrastruktur der Stadt maßgeblich genutzt werden. 15 bereits existierende Sportstätten sollen für Olympia relevant sein. Nur wenige Arenen müssten neu gebaut werden. Olympische Wettkämpfe sollen dabei auch in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt stattfinden.

Wie teuer exakt Olympia für Berlin würde, ist derzeit

unklar. Die Ausgaben für die Sportanlagen taxierte Wowereit auf zwei Milliarden Euro. „Das sind natürlich nicht alle Kosten, die entstehen“, räumte er ein. „Die Gesamtkosten sind noch nicht zu beziffern.“

Die Olympia-Gegner kritisieren, dass Berlin dringend Geld für Wohnungen, Kitas, Schulen, Bäder und Sportanlagen für alle Menschen ausgeben sollte und nicht für ein Großereignis in 14 Jahren, das nur wenige Wochen dauere. Wowereit erwiderte: „Die Kritiker gehen von falschen Voraussetzungen aus.“ Auch jetzt werde in die Infrastruktur der Stadt investiert, es gehe auch nicht um eine Alternative zwischen Spitzen- und Breitensport.

Wowereit kündigte für 2015 eine Bürgerbefragung an. Nötig sei ein „klares“ und „eindeutiges“ Votum der Berliner. Wie hoch die Zustimmungsrate der Bevölkerung sein müsse, wollte er nicht konkretisieren. Das jüngste Beispiel einer Ablehnung, Bürgerveto gegen Olympische Winterspiele 2022 in München, werde außer Acht gelassen.

dpa/mrx

## Dabei sein ist gar nichts

Beide Städte sehen sich im Zweikampf um die Austragung vorne

Von Christos Kambouris

**Essen.** Brot und Spiele fürs Volk: Berlin und Hamburg haben ihre Konzepte für eine mögliche Olympia-Bewerbung im Jahr 2024 oder 2028 vorgestellt. Dabei setzen beide Städte auf unterschiedliche Konzepte: Während Berlin auf Nachhaltigkeit und den Hauptstadt-Bonus baut, schickt Hamburg sein kompaktes Sportstättenkonzept rund um ein Olympia „der kurzen Wege“ ins Rennen.

Die Chancen für eine erfolgreiche deutsche Bewerbung stehen gut, glaubt auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) Thomas Bach. Auch in einem möglichen deutschen Super-Sportsommer, mit Blick auf eine Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland, sieht Bach kein „Konfliktpotenzial“.

Mit einer Entscheidung, wann und mit welcher Stadt sich Deutschland beim IOC um Olympia bewerben will, ist wohl erst 2015 zu rechnen. Der Ball

liegt nun beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). „Wir haben zwei sehr gute Konzepte mit unterschiedlichen Ansätzen. Das ist erfreulich, aber in der Ruhe liegt die Kraft“, so DOSB-Präsident Alfons Hörmann.

Obgleich Berlin oder Hamburg den Zuschlag bekommt, es muss das Anliegen des ganzen Landes sein, dass die Spiele nach Deutschland kommen. Doch bevor man komplett Deutschland überzeugt, müssen die Städte erst ihre Bürger überzeugen.

Der Weg zu Olympia führt über den steinigen Pfad des Bürgerentscheids. Hamburg hat nach einer aktuellen

Umfrage derzeit 73 Prozent der Bevölkerung hinter sich, Berlin gerade mal 52 Prozent. Der Kostenfaktor von etwa zwei Milliarden Euro, mit einer nach oben offenen Skala wie Kritiker anführen, könnte dabei ein Faktor sein.

Die Entscheidung über Brot und Spiele liegt nun in der Hand des Volkes; und dies könnte sich noch als Spiel mit dem Feuer erweisen.



## Hamburg will Olympia

**Hamburg.** Etwas zurückhaltender gehen die Hamburger in den Zweikampf mit Berlin: „Es ist nicht mit unserer hanseatischen Tradition vereinbar, dass wir über unsere geliebte Stadt Berlin etwas Schlechtes sagen“, sagt Olaf Scholz (SPD), Bürgermeister der Hansestadt.

Hamburgs Olympia-Pläne sollen mit Charme überzeugen. Spiele im Herzen der Hansestadt, direkt am Wasser vor der Hafencity und vorbeiziehenden Kreuzfahrtschiffen wie die Queen Mary 2. Die Elbphilharmonie liegt nur einen Steinwurf vom olympischen Dorf entfernt. Binnenlaster, Michel und Reeperbahn sind zu Fuß zu erreichen. Olympia mittendrin ist die Devise. „Es ist notwendig und möglich, kompakte Spiele mit sehr kurzen Entfernungen in der Stadt auszutragen“, sagte der Bürgermeister.

Herzstück soll die Elbinsel Grasbrook mit einem 70 000 Plätze bietenden Olympiastadion, einer Multifunktionsarena und Schwimmhalle für jeweils rund 15 000 Zuschauer sowie dem olympischen

Dorf werden - allesamt Neubauten. „Von 41 erforderlichen Sportstätten haben wir bereits 35“, sagte Sportsenator Michael Neumann. Die meisten davon befinden sich vom Olympiastadion aus in einem Radius von zehn Kilometern. Auch das Umland soll miteinbezogen werden: Handball in Kiel und Flensburg, Reiten in Luhmühlen, Golf auf Gut Kaden, Segeln auf der Ost- oder Nordsee.

Ebenso wie Berlin spricht auch Hamburg von Nachhaltigkeit. Olaf Scholz erteilte Gigantismus und Schulden eine klare Absage. „Wir werden auf eine Weise nachhaltig und kompakt sein, wie man das in der olympischen Geschichte noch nicht kennengelernt hat“, versprach er. Hamburg wolle den Beweis antreten, dass „eine Demokratie Olympische Spiele ausrichten kann, die sich nicht in Gigantismus spiegeln“.

Die Hansestadt will nicht für drei Wochen Schauplatz eines Wanderzirkusses sein und verspricht nicht weniger als ein Sportfest in und mit der ganzen Stadt, eben Spiele am Wasser.

dpa/mrx